Rudolf Fellmann 1923-2013

Autor(en): **Schwarz, Peter A.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **97 (2014)**

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rudolf Fellmann 1925–2013

«*De mortuis nil nisi bene*». Ob Rudolf Fellmann (20.9.1925–28.8.2013) den auf den vorsokratischen Philosophen Chilon aus Sparta zurückgehenden Satz während seiner Zeit als Latein- und Geschichtslehrer am Basler Gymnasium am Kohlenberg (1958–1990) jemals behandelt hat, ist dem Schreibenden nicht bekannt. Sicher ist jedoch, dass R. Fellmann seinen Schülerinnen und Schülern mit der ihm eigenen Prägnanz erklärt hätte, dass die im Deutschen übliche Übersetzung – «über Tote (soll man) nur Gutes (reden)» – grammatikalisch und somit auch inhaltlich unkorrekt ist: Es geht nicht darum, über Verstorbene nur Gutes zu sagen, sondern es auf gute, angemessene Weise auszudrücken.

Seine wissenschaftlichen Meriten hat sich R. Fellmann aber nicht als Gymnasiallehrer oder Philologe erworben, sondern als provinzialrömischer Archäologe mit einem die ganze antike Welt umspannenden Verständnis dieser Disziplin. Grundlage bildete das am Humanistischen Gymnasium in Basel erworbene Wissen und das Studium der Fächer Latein, Allgemeine Geschichte mit spezieller Berücksichtigung der Ur- und Frühgeschichte sowie der Schweizer Geschichte, das er mit einer Dissertation zum Thema «Basel in römischer Zeit» abschloss (publiziert 1955).

Nach einem Aufenthalt am «Istituto Svizzero» in Rom arbeitete R. Fellmann von 1952 bis 1957 als Konservator im Vindonissa-Museum in Brugg. Die wenigen Jahre im Vindonissa-Museum begründeten seine wissenschaftliche Reputation in der provinzialrömischen Fachwelt; R. Fellmann ist nämlich die Erkenntnis zu verdanken, dass der Hauptzugang zum Legionslager von Vindonissa im Süden lag und nicht – wie lange vermutet – im Westen (1957). Weit über die Geschichte von Vindonissa hinaus von Bedeutung sind seine Forschungen zur *principia* und zum *praetorium* des Legionslagers: Die Interpretation von R. Fellmann, der zufolge es sich bei der *principia* um das Stabsgebäude und beim *praetorium* um das Wohnhaus des Kommandanten handelt (1958; 1980), gilt in der provinzialrömischen Militärforschung heute noch als wegweisend. Mit Vindonissa beschäftigte sich R. Fellmann bis weit über seine Pensionierung (1990) hinaus: 2009 erschien seine Monographie zu den Kleinfunden aus Holz; die Vorlage der über 1550 Holzartefakte aus dem «Schutthügel» von Vindonissa war ein Ziel, das er trotz vielfältiger anderer Verpflichtungen und Aufgaben nie aus den Augen verloren hatte.

Neben seiner Tätigkeit als Konservator des Vindonissa-Museums nahm R. Fellmann an den von Paul Collart (1902–1981) geleiteten Schweizer Ausgrabungen im Ba'alshamîn-Heiligtum in Palmyra (Syrien) teil (1954–1956). Daraus resultierten Arbeiten über die frühe Grabanlage am Rand des heiligen Bezirks (1970), über die Kleinfunde (1975) und über die Weihinschrift eines *optio princeps* (1995).

Rechtzeitig zur 2000-Jahr-Feier der Stadt Basel (1957) veröffentlichte R. Fellmann seine Monographie über das Grabmal des Gründers der Colonia Raurica, Lucius Munatius Plancus, auf Cap Gaeta bei Neapel (I). Im gleichen Jahr kuratierte er unter der Aegide seines Doktorvaters Rudolf Laur-Belart (1898–1972) die Ausstellung «Die Schweiz zur Römerzeit» in den Hallen der schweizerischen Mustermesse. Die Ausstellung und der von R. Fellmann verfasste Katalog deckten sämtliche damals bekannten Aspekte der römischen Kultur im Gebiet der heutigen Schweiz ab und hatten grossen Anteil an der Etablierung der provinzialrömischen Archäologie in der Schweiz. Dass seine wissenschaftlichen Aktivitäten auch im Ausland wahrgenommen wurden, zeigt die Ernennung zum korrespondierenden Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts (1956), später auch des Österreichischen Archäologischen Instituts. 2008 machten ihn die Gesellschaft Pro Vindonissa sowie der Basler Zirkel für Ur- und Frühgeschichte zum Ehrenmitglied.

Obschon R. Fellmann 1958 eine Vollzeitstelle als Gymnasiallehrer angetreten hatte, blieb er der Archäologie aufs engste verbunden: Zwischen 1958 und 1966 war er Vorstandsmitglied der heutigen Gesellschaft «Archäologie Schweiz», zwischen 1964 und 1966 deren Präsident. Während seiner Vorstandstätigkeit wurde u.a. entschieden, das Jahrbuch in einem grösseren Format zu publizieren (ab 1962) und der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte einen neuen Namen zu geben: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (1965–2005).

R. Fellmann blieb unserer Gesellschaft nach seinem turnusgemässen Ausscheiden aus dem Vorstand weiterhin verbunden – und zwar als langjähriges Vorstandsmitglied und Präsident (1993–1998) des Basler Zirkels für Ur- und Frühgeschichte. Im Laufe seiner Mitgliedschaft (1949–2007) hat R. Fellmann nicht weniger als zwölf Vorträge gehalten: den ersten 1949 über die von ihm geleiteten und publizierten Grabungen in der *villa rustica* Hinterbohl bei Hölstein BL (1951). In seinem letzten Zirkel-Vortrag (2003) referierte er über das Zinktäfelchen aus dem Thormenbodenwald, auf dem Brenodor, der keltische Ortsname von Bern, und der keltische Gott Gobannus erwähnt sind.

1970 erschien die erste Nummer der von ihm mitbegründeten Zeitschrift «Antike Welt», die er bis 1995 redigierte und für die er bis 2006 als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats fungierte. Darüber hinaus organisierte er für die Zeitschrift viele Jahre lang Studienreisen durch die ganze antike Welt.

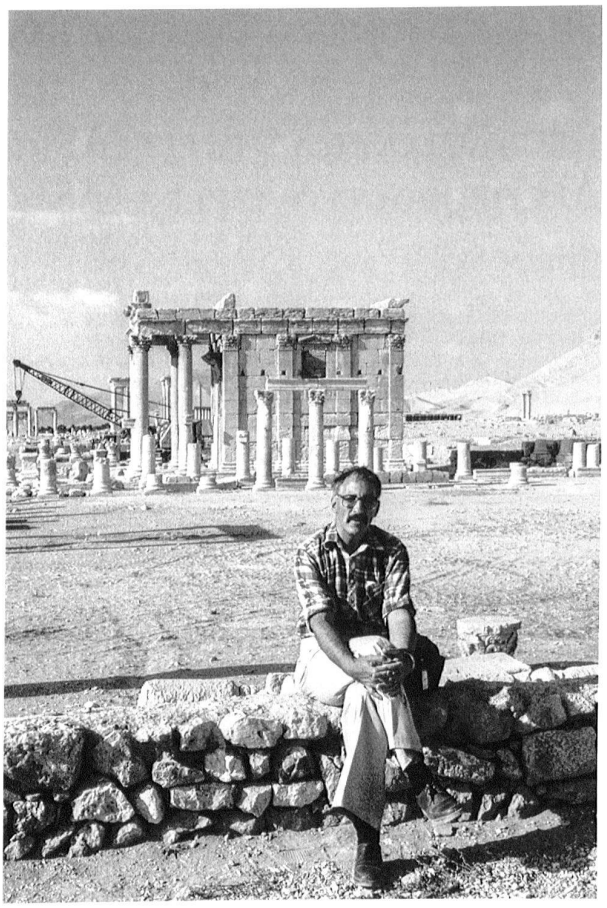
Seine akademische Laufbahn verfolgte R. Fellmann neben seinen vielfältigen Aktivitäten und seinem Vollzeitpensum als Gymnasiallehrer: 1972/73 hielt er sich als Gastforscher am Institute of Advanced Studies in Princeton (NJ, USA) auf. Bald darauf (1974) erschien seine Arbeit über die ur- und frühgeschichtlichen Höhensiedlung auf dem Crep da Caslac ob Vicosoprano im Bergell.

1975 habilitierte sich R. Fellmann bei Ralf Nierhaus an der Universität Freiburg i. Br. und unterrichtete dort als Privatdozent das Fach «Archäologie der Römischen Provinzen».

1977 nahm er einen Ruf an die Universität Bern an, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1990 als a.o. Professor und Nachfolger von Prof. Dr. Elisabeth Ettlinger (1915–2012) Archäologie der Römischen Provinzen unterrichtete. Kurz zuvor – 1988 – war das gemeinsam mit Walter Drack verfasste, als Handbuch konzipierte Werk «Die Römer in der Schweiz» erschienen. Im ersten, Geschichte, Zivilisation, Kultur und Religion umfassenden und 1992 auch in französischer Sprache erschienenen Teil, gelang es R. Fellmann dank seiner profunden Kenntnis der antiken Schriftquellen und der materiellen Kultur ein ebenso lebendiges, wie umfassendes Bild der Schweiz in römischer Zeit zu zeichnen.

R. Fellmanns breit gefächerte Interessen widerspiegeln die noch in der Zeit seines «Unruhestands» erschienenen Schriften. Sie umfassen Studien zu Kleinfunden aus dem Gutshof bei Seeb (1990), zu den hölzernen Kleinfunden aus *Vitudurum* (1991), zur militärischen und politischen Situation in der Regio Basiliensis in der frühen Kaiserzeit (2000; 2003), zur 11. Legion (2000), zur Legio Prima Martia (1998; 2002; 2004), zum Castrum Rauracense bzw. zum Kaiseraugster Silberschatz (2005), zum erwähnten Zinktäfelchen aus dem Thormenbodenwald (1991; 1999; 2000; 2004) und mehrere Beiträge im Standardwerk «Les fortifications militaires» (2006) sowie Artikel zur römischen Fundstelle Biesheim-Oedenburg (1993; 1995). In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass es R. Fellmann war, der die Fachwelt auf die Bedeutung der Fundstelle aufmerksam gemacht hat – und letztendlich die archäologische Erforschung im Rahmen eines trinationalen Grabungs- und Forschungsprojekts der École Pratique des Études (Paris) sowie der Universitäten Freiburg i. Br. und Basel in den Jahren 1998–2006 mitinitiiert hat.

Peter-A. Schwarz



R. Fellmann in Palmyra (undatiert, wohl 1980er-Jahre). Foto zVg.